

Umschau.

Deutschlands Sendung und der katholische Gedanke.

Wir deutsche Katholiken horchen unwillkürlich auf bei dieser Losung: sie klingt uns wie eine Verheißung und wie eine fruchtbare Aufgabe. Max Scheler hat unter diesem Titel ein Heft beigezeichnet zu den Programmschriften „Vom katholischen sozialen Geist“, die von der erfolgreich und fleißig arbeitenden „Sozialen Frauenschule des R. F. D. Berlin“ neuerdings herausgegeben werden. Die „Sendung“, die „individual-gültige Bestimmung“ eines Volkes versucht Scheler abzulesen aus den Bewußtseinsformen, die ein Volk selbst von seiner Bestimmung hat. „Die Nationen besitzen eine eigentümliche Selbstauffassung, in der sich ihr Verhältnis zur Menschheit, wie sie es zu fühlen glauben, eigenartig spiegelt. Sie haben je eine bestimmte Auffassung von ihrer nationalen Weltmission.“ In der Tat gelingt es Scheler, für Frankreich und England solche Bestimmungsgedanken festzustellen. Aber „hat auch Deutschland eine analoge, seine Geschichte durchwaltende Idee? Besitzt es ein eigenartiges Grundgefühl zur Menschheit? Im Verhältnis zu den eben genannten nationalen Selbstauffassungen finden wir für Deutschland nichts Gleichartiges. Deutschland fehlt eine Nationalmetaphysik, wie sie die andern Völker so ausgeprägt besitzen. Aber es läßt sich doch eine deutsche Allgemeinmissionsidee an seiner Geschichte und der Meinung seiner Besten auffinden, wenn dieser vielleicht auch nicht die plastische Formung zukommt, wie wir sie bei den andern Völkern fanden. „Wir glauben, daß Nationen ein ‚gerechtes‘ Verhältnis zueinander nur besitzen, wenn ihnen gemäß ihrer Verschiedenheit und Verschiedenwertigkeit auch verschiedene Herrschaftsspielräume zukommen. *Suum cuique*: das ist unsere Gerechtigkeit im Unterschiede zur gallischen Gleichheits-, aber auch im Unterschiede zu der englischen Erwählungs-idee, nach der Herrschaft und Recht der Völker von ihrer geschichtlichen Tat und Leistung im Grunde unabhängig sein sollen.“ Demgemäß „will Deutschland unter Achtung vor der ganzen Fülle der Völkerindividuen und in Ehrfurcht vor ihrer Geschichte seine eigene Bestimmung verwirklichen und mitbauen an einer gerechten und viel-einheitlichen Ordnung der Welt (vorgebildet in der deutschen Bundesstaatsidee), die dem individuellen Wesen und Werte der Völker entspricht, wie sich dieses Wesen und diese Werte durch Tat und Arbeit der Völker kundgeben und bewähren“.

Ob die deutsche Geschichte, vor allem die neudeutsche, eine dieser Formel entsprechende Bewußtseinsform im deutschen Volk anzeigt, dürfte sehr zweifelhaft erscheinen. Wohl aber deckt sich die Grundanschauung dieser Formel vollkommen

mit dem Ideal des christlichen Solidaritätsgedankens und muß darum auf jede Nationalität angewandt und jedweder äußeren Politik sämtlicher Nationen als Richtschnur und Gesetz vorgezeichnet werden können. Darum ist es gewiß „von hervorragender Wichtigkeit“, daß auch wir Deutsche, und erst recht wir Katholiken als berufene Vertreter und Befenner des christlichen Glaubens, uns dieses Gesetz in seiner besondern Geltung für das deutsche Volk deutlich machen — als das Ziel unserer innen- und außenpolitischen Arbeit. Wenn nun hierbei unser katholischer Glaube und unser deutsches Wesen — in seinem besten und innersten Kern — sich gegenseitig verstärken und fördern sollten, um so besser! „Daß, wo die Deckung stattfindet, uns dies besonders glücklich macht, wird niemand uns übelnehmen.“ Es würde sich auch ergeben, daß auf den deutschen Katholizismus ein hervorragender Anteil an der Verwirklichung einer wahren und lebendigen Völkergemeinschaft träfe.

In der Tat glaubt Scheler nachweisen zu können, daß deutsche und katholische Art in vielen Zügen sich decken. Die bedeutungsvollsten dieser gemeinsamen Züge, wie er sie namhaft macht, sind: Der Sinn für das Religiöse, besser gesagt für das Transzendente und Überweltliche, und damit zusammenhängend für das Unendliche — sicherlich ein ganz deutlich und charakteristisch ausgeprägter Zug der deutschen Volksseele —, sodann das Universale, Geistig-Kosmopolitische des Denkens, die strenge Sachlichkeit, die Ehrfurcht vor Autorität und Geschichte, der Ernst des Familien- und Ehelebens (wovon allerdings die neuere Entwicklung in Deutschland schon bedenklich weit abgekommen ist). Scheler hat die Reihe dieser zweifellos echt deutschen und dabei urkatholischen Charakterzüge schon vor der Revolution aufgestellt; jetzt nach dem Umsturz überblicken wir sie mit neuem Interesse, das aus Wehmut, Bangigkeit und Hoffnung gemischt ist; denn diese Reihe enthält kostbare Nationalwerte seelischer Art, und es ist nun die Frage, ob die Revolution sie entwickelt oder dauernd geschädigt und verschleudert hat, ob sie zur Befreiung des Besten und Deutschen in uns beigetragen oder etwa ein weites Tor aufgemacht hat, durch das der internationale oder vielmehr unnationale Geist, der Weltböbel, einströmt.

In einer zweiten Reihe von Charakterzügen stellt Scheler sodann auch die Abweichungen des deutschen Volksgeistes vom katholischen Wesen fest: in diesen Punkten müsse eine Ergänzung und Berichtigung des deutschen Charakters vom Katholizismus erwartet werden. Diese Züge sind: der Mangel an Formensinn und Gestaltungskraft, an Maß, Harmonie, Stetigkeit und Klarheit des Lebens und der Lebensäußerungen, ein Mißverständnis und eine Ausartung der „Innerlichkeit“, die der Deutsche gern mit Träumertum und Subjektivismus im Denken und Tun verwechselt, endlich ein „übertriebener Arbeits- und Gewaltaktivismus des neudeutschen Lebensstils und die gefährliche Übertragung altpreussischer Pflichten und Heldenideale auf den neu auf gekommenen Stand des ganzen deutschen Unternehmertums“. An der Gültigkeit dieser Reihe von negativen Zügen ist in der Tat gar nicht zu zweifeln. Scheler, der sein Auge geschärft hat durch langjährigen Vergleich mit außerdeutschen Maßstäben und Stilen, erhält als klarsten

Gesamteindruck der mannigfaltigen Kriegserfahrungen die Wahrnehmung einer in die Tiefe reichenden Ziellosigkeit und Zerrissenheit des deutschen Volkes. „Die letzten Gründe dieses Zustandes“ scheinen ihm „darauf zu beruhen, daß das deutsche Volk vermöge der traurigen Erfahrungen, die es jahrhundertlang immer da machte, wo es sich in den höchsten Dingen, in den religiösen und sittlichen, zu einigen suchte, immer mehr dazu kam, überhaupt auf Einigung in zentraleren Dingen und Werten zu verzichten: d. h. aber sich immer mehr zu begnügen, mit der Einigung auf technischen und geschäftlichen Gebieten“. So „bot schließlich das deutsche Volk immer mehr das Gesamtbild einer Menschengruppe, die bei glänzendster Organisation, bei ausgezeichnete moralischer Tüchtigkeit des einzelnen höherer geistiger Führung und Einheit immer mehr entbehrte“. Scheler zieht daraus die Folgerung: „Wir deutsche Katholiken sind, wie die Dinge heute liegen, nun nicht nur doppelt verpflichtet, in den eigenen Reichen Einigung zu bewahren, sondern wir sind auch dazu verpflichtet, diese Einigungskräfte weiter zu tragen und das deutsche Volk möglichst damit zu erfüllen. . . . Der katholische Geist der stärkeren Einigungsbereitschaft und des tieferen Einigungswillens und die in einer langen Geschichte katholischer Selbstorganisation geübte Kunst, diesen Willen in der Bewältigung tiefgehender Interessen- und Klassengegensätze auch zu verwirklichen, sei es, der geht soweit als möglich auch das ganze deutsche Volk zu einigen suche.“

Scheler hat recht. Wir deutsche Katholiken sind der einzige Bruchteil des deutschen Volkes, der eine über alle Unterschiede und Gegensätze der ständischen Interessen hinwegreichende Einigungskraft besitzt; und diese Einigungskraft liegt nicht in irgendeinem politischen, sozialen oder wirtschaftlichen Programm, sondern letztlich in der religiösen Innenwelt, in den gemeinsamen Glaubens- und Sittennormen, in den Ewigkeitsidealen, die wir in der Seele tragen. Von diesen Idealen bestimmt, vermag unser Denken und Handeln in unzerreißbarer Einheitlichkeit auszustrahlen auf die kirchlichen, pädagogischen, sozialen und selbst politischen und wirtschaftlichen Gebiete und damit indirekt und mittelbar auch auf unsere andersgläubigen Volksgenossen. Katholiken Deutschlands, ihr seid im Besitze von Kräften, die unser Volk zu retten und die Stunde seiner tiefsten Erniedrigung und seiner verzweifeltsten Bedrängnis zu überwinden vermögen; und das ist der Sieg, mit dem ihr überwindet: euer Glaube!

Peter Rippert S. J.

Wanderungen ins Land der Antike.

I. Zwei neuere Werke auf unserem Büchertisch führen in längst verschwundene Zeiten zurück, das eine in die sagenumwobene Welt des heroischen Epos¹, das andere in die schon zur Überkultur entwickelte Periode des römischen Kaiser-

¹ Ein ästhetischer Kommentar zu Homers „Odyssee“ von Jakob Sighler. Dritte, verbesserte Auflage. Mit einer Karte. Paderborn 1917, Schöningh.